

27.09.2015
172b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: Sonntag, 27. September 2015, 17.00 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!*

Einführung
von Kardinal Reinhard Marx,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
im ökumenischen Gottesdienst zur Eröffnung
der Interkulturellen Woche 2015
am 27. September 2015 in Mainz

Verehrter Herr Bundespräsident,
liebe Mitbrüder im Geistlichen Amt,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

als der Ökumenische Vorbereitungsausschuss Anfang des Jahres verabredete, den Eröffnungsgottesdienst zur diesjährigen Interkulturellen Woche unter das Leitwort zu stellen „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“, konnte niemand ahnen, wie bedrängend konkret und existentiell diese Aufforderung des Apostels Paulus aus dem *Römerbrief* für uns heute geworden ist. Neben den vielen Zuwandernden, die in Deutschland eine Arbeit oder eine Ausbildung antreten oder auf dem Weg der Familienzusammenführung kommen, hat unser Land in diesen Monaten auch Hunderttausende von Flüchtlingen aufgenommen, die bei uns Schutz suchen vor Krieg und Verfolgung.

Und so will ich an dieser Stelle allen einen herzlichen Dank sagen, die in den letzten Wochen und Monaten dafür gesorgt haben, dass der Ansturm von Flüchtlingen in Deutschland bewältigt werden konnte: der Bundesregierung und den zuständigen Stellen auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung, den Wohlfahrtsverbänden und ihren professionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vor allen Dingen den ungezählten ehrenamtlich Engagierten, die mit ihrer spontanen Hilfsbereitschaft und ihrem Einsatz ein überwältigendes Bild von Gast- und Menschenfreundlichkeit gezeichnet haben. Ein Bild im Großformat! So zeigt sich auch und gerade unsere

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

christliche Identität: sich der Armen, der Leidenden, der Kranken, auch der Fremden anzunehmen, zu helfen und zu teilen.

Die Interkulturelle Woche, deren Eröffnung wir heute zum 40. Mal begehen und die wir mit einem Gottesdienst beginnen, ist als ökumenische Initiative unter dem Namen „Woche der ausländischen Mitbürger“ auf den Weg gebracht worden. Zunächst standen die vielen Arbeitskräfte im Blick, die über die Anwerbeverträge aus Ländern wie Italien, Spanien, Portugal, dem damaligen Jugoslawien oder der Türkei nach Deutschland kamen und hier zur Mehrung des Wohlstands beigetragen haben. Schon bald aber kam die Sorge um die Flüchtlinge hinzu.

Die Aufmerksamkeit der Interkulturellen Woche und aller damit verbundenen Aktionen, Initiativen und Projekte hatte dabei immer zwei Brennpunkte: zum einen die Anerkennung und Wahrung der Würde des einzelnen Menschen, des Fremden, und zum anderen die gesellschaftliche Verantwortung für eine erfolgreiche Integration der Zuwandernden. Ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft gelingt auf Dauer nicht durch Segregation, auch nicht durch aufgenötigte Assimilierung, sondern nur durch erfahrene und erlebte Gemeinsamkeit, durch Begegnung, Teilhabe und Integration – ein Weg, der, wenn wir ihn ernst nehmen, alle Beteiligten verändert.

Auf den Erfahrungen dieses schon langen Weges können wir aufbauen. Wir müssen uns darauf einstellen, dass zahlreiche Flüchtlinge mit ihren je eigenen kulturellen und religiösen Prägungen dauerhaft bei uns bleiben werden. Das wird Schwierigkeiten mit sich bringen, nicht alles wird glatt laufen. Aber wir wissen: Am besten wird Integration gelingen, wenn wir den neu zu uns Gekommenen von Anfang an aussichtsreiche Bildungs- und Berufsperspektiven eröffnen und ihnen eine aktive Teilhabe an unserem Gemeinwesen ermöglichen. Der Rahmen, den die Interkulturelle Woche den vielen lokalen und regionalen, kommunalen und verbandlichen Initiativen für ihr Engagement anbietet und der jährlich an über 500 Orten in Deutschland mit über 5.000 Veranstaltungen genutzt wird, zeugt davon, dass sich Unzählige in diesem Land eine lebendige, eine vielfältige, offene und gerechte Gesellschaft wünschen, die allen eine Chance gibt.

Diese Perspektive für Deutschland muss auch in die Politik eingebracht werden. Die Kirchen, die die Interkulturelle Woche tragen, werden deshalb die politische Debatte auch weiterhin intensiv begleiten – sehr konstruktiv und, wo nötig, auch kritisch. Wir sind dem Gemeinwohl verpflichtet, aber natürlich vor allem dem Evangelium, und treten deshalb für die Achtung der Grundrechte von Flüchtlingen und für die Nächstenliebe ein.